

# Achtung, Frauen an Bord!

Was haben Frauen, Plattfüße, Bananen, rote Haare, Freitage und Katzen gemeinsam? Sie bringen angeblich Unglück an Bord eines Schiffes.



FOTO: BRUNO WILDER

**ALEXANDRA SCHÖLER** ist Weltumseglerin, Sängerin, Regisseurin, Buchautorin und seit 2010 Ocean Woman. [kolumne@ocean7.at](mailto:kolumne@ocean7.at)

Stellt sich nun die Frage: Warum sind Seemänner so abergläubisch? Ganz einfach: Ein Mann zu sein auf See bedeutete früher eine haarsträubend kurze Lebenserwartung. Das Leben war hart, die Arbeit schwer, das Essen schlecht, der Rum gepanscht und Schiffsschlachten standen auf der Tagesordnung.

Mann brauchte irgendeinen Aberglauben, um das Gefühl zu bekommen, dem Unglück entrinnen zu können. Also galt es, am Freitag nicht loszusegeln, denn an diesem Tag war Jesus gekreuzigt worden. Auch Donnerstag war kritisch, da könnte man Thor, den Gott des Sturmes und des Donners verärgern. Blöd auch der erste Montag im April, da erschlug der Kain den Abel und am zweiten Montag im August wurden Sodom und Gomorrha zerstört. Am besten war noch Sonntag, aber da hatte man meist den Kater vom Vortag zu überstehen und keinerlei Lust auf Wellengeschaukel.

Apropos Kater. War einer an Bord und kam auf einen zu, war das ein gutes Zeichen. Doch wehe, er bog ab – Unglück auf dem Vormarsch.

Maunzte er jedoch zu fröhlich, kündigte dies einen Hagelsturm an!

Wenn jemand mit rotem Haar das Schiff betrat, konnte man das Unglück abwenden, indem man ihn zuerst ansprach, bevor er etwas sagen konnte. Dürfte zuweilen ein bisschen stressig gewesen sein, weil man ja auch gleich checken musste, ob er Plattfüße hatte. Warum gerade dieser Fußstyp das Schicksal an Bord beeinträchtigen könnte, kann wohl nur ein segelnder Orthopäde erklären.

Und warum bringen Bananen Unglück? Zu Zeiten der europäischen Kolonialinseln in den Tropen zählten die Bananentransporte zu den gefürchtetsten unter Seeleuten, denn viele dieser Großsegler verschwanden auf Nimmerwiedersehen. Könnte natürlich auch etwas mit den Jack Sparrows dieser Zeit zu tun gehabt haben.

Belegt ist aber, dass giftige Spinnen, die gerne zwischen den Bananenstauden nisteten, so manchen Seemann bissen und zur Strecke brachten. Da soll einer nicht abergläubisch werden!

Übrigens: Bis heute gilt das Singen und Pfeifen in den Wind als höchst gefährlich! Man könnte so einen

gewaltigen Sturm herbeirufen. Also besser den Mund halten!

Und die Frauen? Irgendwo wurde einmal berichtet, ein Handelsschiff war in einen schweren Sturm geraten und da Frauen anwesend waren, wurden sie alle über Bord geworfen, um Poseidon zu beruhigen. Hat nicht viel genützt – das Schiff ging trotzdem unter.

Ziemlich sicher ist, dass dieser Aberglaube mit dem Unglück durch Frauen von einem Kapitän in die Welt gesetzt wurde. Wenn die Männer schon erst am Montag mit Restrauch lossegeln konnten, dann sollten sie wenigstens nicht von Frauen abgelenkt werden. Die Regeln wurden aber später etwas gelockert und Kapitäne nahmen fortan ihre Gemahlinnen mit!

Eines war den Herren damals aber nicht entgangen: die Tatsache, dass das weibliche Geschlecht besser navigieren konnte. Die Lösung: Die wunderschönen, meist aus Holz geschnitzten Galionsfiguren, die auf Segelschiffen unter dem Bugspriet angebracht wurden. Mit großen Augen, um etwaige Riffe rechtzeitig zu sehen, und nacktem Busen, um Poseidons grantige Wogen zu glätten.

Und heute? Das Leben ist nicht mehr gar so hart, die Arbeit an Bord gerecht geteilt, das Essen ist richtig gut, der Rum-Punsch vom Feinsten und Schiffsschlachten gibt es nur, wenn der Seemann seine Unterhosen im Cockpit herumliegen lässt oder die Seefrau mit ihren Haaren die Bilge verstopft. Die Navigation fühlt sich nach wie vor am wohlsten in den Frauenhänden. Und nackt sind alle einmal an Bord. Morgen ist Freitag? Mädels, lasst uns segeln gehen! ○



FOTO: SHUTTERSTOCK

QUELLEN: WWW.TIMELESSMYTHS.CO.UK/  
WOMEN-BOARD-SHIP-BA-D-LUCK